© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Quertafeln ersetzt. Ihre Farbe ist schön gelb. Die Maße der Zehen sind folgende: Die Mittelzehe mißt ohne Kralle ca. 6—7 cm, die Innenzehe 4—4,5 cm, die Hinterzehe 3,5—4 cm, die Außenzehe 4,5—5 cm.

Die sehr großen, stark gekrümmten und sehr spitzen, schwarzen Krallen sind auf der Unterseite scharfkantig. Die der Innenzehe mißt ungefähr 6 cm, die der Hinterzehe 7 cm, die der Mittelzehe 5 cm und die der Außenzehe 3 cm.

Der abgebildete Fuß ist der eines alten, sehr großen Weibchens, das am 5. Juni 1895 bei Wånå in Finland erlegt wurde.

Auf den Spuren gefiederter Räuber.

Nachtrag.

Von W. Baer und O. Uttendörfer in Niesky.

Wir haben unsere im vorigen Jahrgang der „Monatsschrift" p. 77 ff. mitgeteilten Studien fortgesetzt, in der richtigen Erkenntnis, gewissen uns bei unseren Waldstreifereien entgegentretenden Fragen mit den verfügbaren Mitteln auf keine andere Weise besser näher zu kommen. Unser Wunsch war, das Verhältnis der uns interessierenden Wesen zu ihrer Umgebung, ihre Bethätigung in der Gesamtheit gründlicher kennen zu lernen. Das Geschick, welches uns auch persönlich trennte, brachte es jedoch mit sich, daß wir keine Ergebnisse mehr erzielt haben, die sich an Umfang mit den im vorigen Jahre mitgeteilten messen könnten. Immerhin haben wir aber soviel an Bestätigungen, Ergänzungen und auch Berichtigungen unseres früheren Berichtes hervorzubringen, daß es einer Zusammenstellung wert ist.

Es liegen uns wiederum die Reste von 385 von Fangvögeln und Eulen erbeuteten Wirbeltieren vor, die sich folgendermaßen verteilen:

1 Mus silvaticus L., 7 Mus sp.?, 1 Hypudaeus glareolus Wagn., 3 Arvicola amphibius Desm., 230 Arvicola arvalis Selys., 3 Sciurus vulgaris L., 3 Lepus timidus L., 4 Talpa europaea L., 2 Merula merula ♂♂, 1 Turdus sp.?, 1 Sturnus vulgaris L., 2 Parus caeruleus L., 1 Regulus regulus (L.), 1 Chloris chloris (L.) ♂, 2 Chrysomitris spinus (L.) ♂♂, 3 Fringilla coelebs L., 1 Fringilla montifringilla L. ♂, 4 Passer domesticus (L.), 3 Passer montanus (L.), 1 Calcarius lapponicus (L.), 2 Emberiza miliaria L., 6 Emberiza citrinella L., 4 Fringilliden sp.?, 11 Garrulus glandarius (L.), 8 Corvus cornix L., 1 Picus viridis L., 1 Cuculus canorus L., 5 Columba palumbus L., 4 Haustauben, 39 Perdix perdix (L.), 1 Tetrao tetrix L., 2 größere Hühnervögel sp.?, 1 Vanellus vanellus (L.), 2 Anas crecca L., 1 Anas boschas L., 9 Vögel sp.?, 8 Froschlurche und 6 Fische.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Waldkauz lieferte fünfzehn Gewölle. Sie enthielten 1 Goldammer, 1 Fink (?), 2 Meisen (?), 1 Star, 1 unbestimmbaren Vogel, 3 Maulwürfe, 2 Feldmäuse, 1 Waldwühlmaus, 1 Wasserratte, 5 Muriden sp.?, 8 Froschlurche, 2 Fische und verschiedene Käfer, besonders Maikäfer und Mistkäfer, ferner Pissodes notatus Fabr. und Dytiscus marginalis L. Ein Gewölle enthielt allein 8 Geotrupes typhoeus L., ein anderes die Gebeine eines Froschlurches und einen Mistkäfer in Eulenfedern eingehüllt. Diese letzteren hatte der Kauz zur Erleichterung der Gewöllbildung offenbar sich selbst ausgerupft. Auffallend ist in der Zusammensetzung dieser Waldkauzgewölle gegenüber den in unserem früheren Bericht behandelten der geringe Prozentsatz der Feldmäuse. Dieses mag in den natürlichen Verhältnissen des Auftretens der Mäuse in dem betreffenden Jahre seinen Grund haben.

Die zwei einzigen Gewölle des Steinkauzes bestanden aus den Resten von zwei Haussperlingen und einer Muride. 98 Stück im März 1897 aus Oberschlesien erhaltener Gewölle, die wohl zum weitaus größten Teil Eulen zuzuschreiben waren, lieferten nicht weniger als 186 Arvicola arvalis und außerdem nur 2 Mus sp.?

„Federkränze."

Beim Sammeln der Gefiederreste der von beschwingten Räubern geschlagenen Vögel sind wir diesmal wahrscheinlich hauptsächlich auf den Spuren des Sperbers gewandelt. Gegenüber den zahlreicheren Meisen und Drosseln, von denen wir das vorige Mal berichten konnten, fanden wir diesmal vorwiegend Körnerfresser, und zwar namentlich an Waldrändern, die in der Nähe von gesämereichen Feldern gelegen waren. Es zeigten sich da die schönen, bunten, leicht bestimmbaren Federhäufchen des Zeisigs, des Grünhänflings und der Goldammer neben den unscheinbaren Federkleidern des Haus- und Feldsperlings und der Grauammer. Besonderes Vergnügen bereitete es uns, aus den unfreiwillig hinterlassenen Federn auch die Anwesenheit von Fremdlingen festzustellen, die aller unserer Achtsamkeit zum Trotz einer persönlichen Vorstellung sich zu entziehen wußten. Nicht nur der Bergfink überraschte uns durch ein Lebenszeichen von solch eigener Art, sondern auch die seltene Schneeammer. Für die letztere zählt dieser so erhaltene Nachweis des Vorkommens sogar zu wenigen, die überhaupt für die preußische Oberlausitz vorliegen. Das Verdienst dieser Bereicherung der Lokalfauna gebührt dem Sperber. Nicht selten fand sich inmitten dieser Federkränze auch der Schnabel und das Schädeldach des Opfers. Einige Male gelang es uns auch, durch sorgfältiges Absuchen der nächsten Umgebung auch noch das Brustbein oder den oder jenen Flügelknochen zu sammeln. Auch der minutiöseste Fund, den man auf dem Gebiet der „Federkränze" machen kann, glückte uns: Der goldene Skalp von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Regulus cristatus, der sich inmitten des durch die Nässe ziemlich unkenntlich gewordenen, übrigen Gefieders leuchtend vom dunklen Waldgrunde abhob. Der Hühnerhabicht beschenkte uns auch in diesem Jahre wieder mit einem Federkleid des Kuckucks. Auch einen andern Streich, den wir längst von demselben Räuber erwartet hatten, haben wir wohl jedenfalls richtig gedeutet. In der Nähe eines Waldrandes mit mehreren Ameisenhaufen, in welche der Grünspecht eifrig seine Tunnel arbeitete, die ja der Eichelheher dann auch gern zur Nachlese benutzen soll, fanden sich die Federkränze beider Arten. Gewiß ist es ein charakteristisches Habichtsstück, an einer solchen Stelle aufzulauern. Bei einem der untersuchten Gefiederreste des Rephuhns befand sich ausnahmsweise auch das Brustbein. Ein Fund interessierte uns besonders, der sicher von nichts anderem als einem Fangvogel herrührte, aber ebensowenig dem Hühnerhabicht zuzuschreiben war. Es war das säuberlich benagte Skelett eines Kiebitzes ohne Kopf und Ständer mit den noch festanhaftenden Handschwingen, dem wir inmitten weiter Wiesenflächen begegneten. Hier mochten wir wohl einmal die Fährte des Wanderfalken entdeckt haben.

Zum Hühnerhabicht.

Dem Habicht verdanken wir die verhältnismäßig besten unter unseren diesmaligen Beobachtungen. Wir hielten wiederum die Lese unter zweien von seinen Horsten. In der Nähe des einen von ihnen kündigte er schon frühzeitig seine Anwesenheit an. Schon vor dem Beginn der Brutzeit lag da der prächtige, vollständige Federkranz eines Erpels von Anas boschas, die Reste zweier Rephühner und einer Feldmaus. Am 11. Juli empfing uns sofort bei dem Eintritt in den düsteren Hochwald, der den Horst birgt, das pfeifende Miauen eines jungen Habichts. Er flog vom Boden vor uns ab. Wir hatten ihn also beim Kröpfen überrascht. Seine Beute ließ uns der Unerfahrene als willkommenen Studiengegenstand zurück: ein gar delikat duftendes, offenbar ganz frisch geschlagenes Stück sehr jungen Birkwildes. Es war größtenteils gerupft, nur noch einiges Kleingefieder, die Flügeldecken und die Schwingen der einen Hand waren vorhanden, der Kopf und die Eingeweide fehlten. Es sah recht appetitlich aus, von dem zarten, großen Brustmuskel war nur — leider — fast nichts mehr übrig geblieben. Der Horst steht auf einer dichten Fichte. Die Zweige unter ihm hingen so voll vom Flaumgefieder der geschlachteten Opfer, daß es aussah, als wenn hier jemand Federbetten ausgeschüttelt hätte. Die Untersuchung des Waldbodens in der Nähe ergab die Reste von 4 Rephühnern, 2 Nebelkrähen, 1 Krickente (?), 1 Eichhorn, 2 ziemlich jungen Hasen, 1 großen Hühnervogel und von Ringeltauben und Eichelhehern. Der andere Horstplatz lieferte uns eine sehr willkommene Bestätigung unserer früheren Ausführungen, die wir über die Methode

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Hühnerhabichts gemacht haben. Allerdings betrifft dies nur die Beute, die er dem Horst zuträgt. Der eine der beiden alten Habichte wurde herabgeschossen, als er eben dem einen Jungen Raub brachte. Der letztere fiel uns gleichzeitig mit dem Räuber in die Hände, und zwar in der Gestalt eines Rephuhns, welchem Kopf und Ständer fehlten, und welches vollständig gerupft und ausgeweidet war. Für das Junge war hauptsächlich der Brustmuskel aufgespart worden. Die Lese unter diesem Horste gestaltete sich zwar etwas reichhaltiger, als unter dem ersten, aber auch nicht befriedigend, nämlich folgendermaßen: Die Skelettteile des Brust- und Beckengürtels von 23 Rephühnern, 1 größeren Hühnervogel, 3 Nebelkrähen, 1 Ringeltaube, 2 Haustauben, ferner die Reste von 2 kleineren Vögeln, von 2 Eichhörnchen und 1 Hasen. In dem einen der Fälle hatte uns wohl das Hochwasser um einen Teil der beinernen Reste der Habichtsmahlzeiten gebracht, in dem andern waren sie wohl von Füchsen verschleppt worden. Die Gewölle, die die diesjährigen Lesen einbrachten, glichen den schon früher gesammelten. Sie enthielten namentlich in Menge die leicht kenntlichen Federn des Eichelhehers, die Schilderbekleidung seiner Füße und auch den Inhalt seines Magens und Kropfes, bestehend in kleinen Steinchen und Maikäferresten; ferner zogen wir aus ihnen hervor den Tarsus eines Rephuhns, den Unterarm der Wasserratte und Wirbel und Haare des Eichhorns.

An dem in unserm vorigen Bericht aufgestellten „Winterquartier" des Habichts hielten wir noch eine Nachlese, deren Funde noch auf die 1896er Thätigkeit des Räubers entfallen. Danach gestaltet sich der gesamte Speisezettel von diesem Platze wie folgt: 41 Rephühner, 1 Hühnervogel sp.?, 9 Nebelkrähen, 1 Stockente, 2 Krickenten, 1 Ringeltaube, 1 Haustaube, 2 Eichhörnchen und 3 Vögel sp.? Doch wie stand es mit dem „Winterquartier"? Das war eine fromme Täuschung! Es ist der in unserem heutigen Artikel an zweiter Stelle behandelte Horstplatz. Die Bearbeitung der Knochenreste „ganz à la Habicht" hatten wir vollkommen richtig erkannt, aber den Horst hatten wir zu eigensinnig auf den dunklen Fichten im tiefen Innern des Bestandes gesucht. Der kluge Vogel hatte ihn höchst öffentlich auf einer Kiefer fast am Rande des Bestandes errichtet.

Toilette-Vögel.

Von Dr. B. Placzek.

Der ebenso anregende als fesselnde Vortrag des Herrn J. Thienemann in Nummer 3 der „Ornithologischen Monatsschrift" veranlaßt mich, auch ein archäologisches Schubfach aufzuziehen und eine unerreichte, aber schon entschwundene Antiquität von Federschmuck vorzuführen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Baer W., Uttendörfer O.

Artikel/Article: Auf den Spuren gefiederter Räuber. 249-252